

DAS FLIEGENDE LEHRERZIMMER

MAGAZIN FÜR ACHTSAME LEHRPERSONEN

LESE-RECHTSCHREIBSTÖRUNG

Vorgehen bei Vermutung LRS

Diagnose LRS - was nun?

3 EINFACHE RITUALE *für einen entspannten Schulalltag*

FEHLER SIND HELFER

förderliche Fehlerkultur





über dieses Magazin

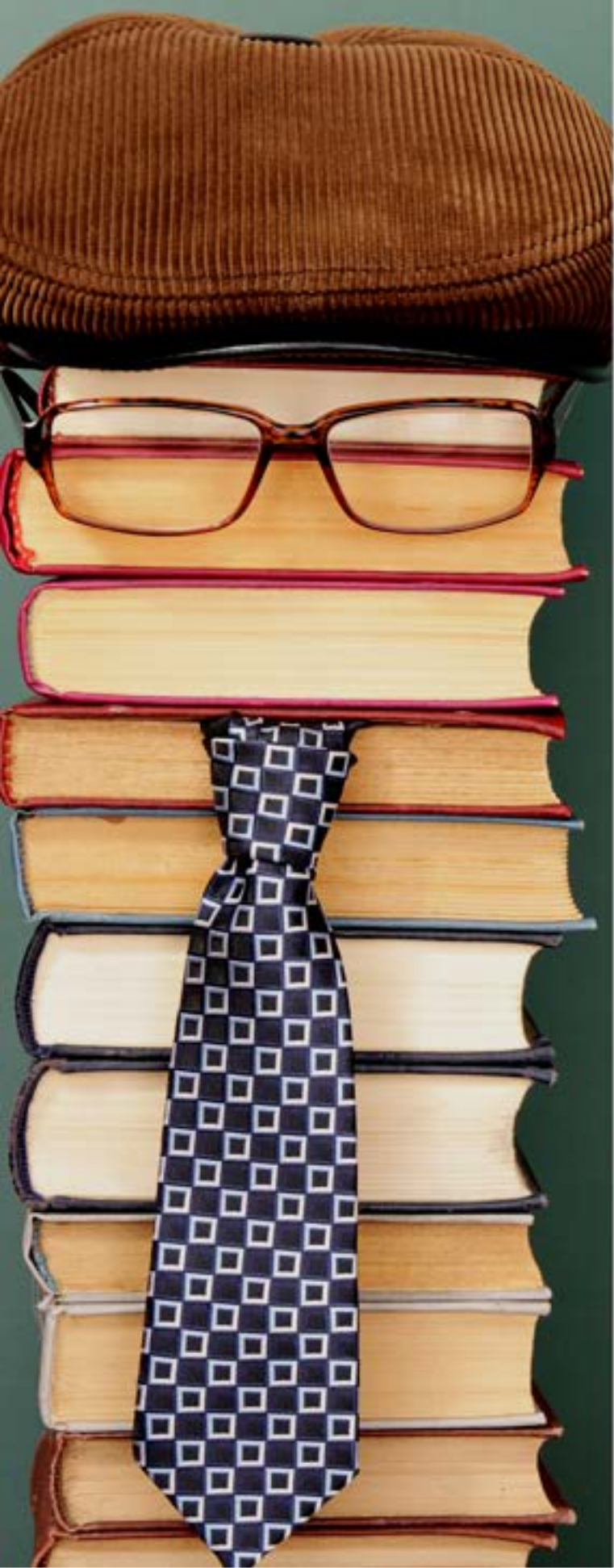
Mit diesem Magazin möchte ich Lehrpersonen mit Tipps und Tricks zur Seite stehen. Hier findet ihr wichtige, wertvolle Informationen und Inputs, die euch den Alltag erleichtern. Das Magazin soll einen Mehrwert sein und Unterstützung bieten. Natürlich darf der Humor nicht zu kurz kommen und eine Prise Sarkasmus ist auch noch dabei.

Ich hoffe, dass euch mein Magazin inspiriert und ihr einiges daraus umsetzen werdet.

Viel Vergnügen wünscht euch Benita.

über Benita Hasler

Ich bin Benita Hasler, ehemalige Primar- und DaZ (Deutsch als Zweitsprache) Lehrerin, Mama von zwei Teenie-Jungs, einer davon mit einer LRS (Lese-Rechtschreib-Störung), Lerncoach, Legasthenie- und Dyskalkulie-Trainerin, Hobby-Bloggerin und Human Design Coach. Ich lebe mit meiner Familie in Gamprin (FL) und habe dort auch meine eigene Lerncoaching-Praxis.



Inhalt

- 01** das fliegende Lehrerzimmer stellt sich vor
- 03** 3 easy Tipps für einen entspannten Schulalltag
- 08** Gehirnjogging
Kreuzworträtsel
- 11** Lese-Rechtschreibstörung
Vorgehen bei Vermutung LRS
Diagnose LRS - was nun?
- 21** Aus dem Leben von Simon... Ein Jugendlicher mit der Diagnose LRS erzählt seine Geschichte
- 25** Buchtipp
ABC und andere Irrtümer über LRS
- 27** Fehler sind Helfer
gesunde Fehlerkultur
- 29** Die perfekte Lehrperson
Mythos oder Ziel?
- 33** Über mich
Benita Hasler, Herausgeberin
- 34** Ausblick nächste Ausgabe
und kostenloses Abo
- 38** Kleingedrucktes
Impressum & Copyright



3

easy Tipps für einen entspannten Schulalltag

Links Geschrei und rechts schläft Kevin schon wieder.

Auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten von 25 Kindern einzugehen ist kein Kinderspiel. Doch mit diesen 3 Ideen, die deinen Schulalltag erleichtern, für ein besseres Klassenklima sorgen und deinen Schüler*innen dabei helfen, sich besser auf den Unterricht zu konzentrieren, kann es durchaus passieren, dass Kevin tatsächlich aktiv mitarbeitet und auch die Streithähne sich wieder verstehen.

*Die Individualität deiner Schüler*innen im den Schulalltag zu berücksichtigen und zu fördern ist möglich.*

- Benita Hasler

Start in den Tag

Investiere morgens die ersten 10 Minuten deines Unterrichts in folgendes Experiment:

Die Schüler*innen dürfen auswählen, ob sie einen ruhigen Start in den Schultag möchten oder sich lieber nochmals kurz austoben. Jedes Kind hat eine andere Energie/andere Bedürfnisse und kann so gut in der Schule ankommen.

Die Schüler*innen, die lieber gemächlich starten möchten, denen kannst du sanfte Musik abspielen und sie dürfen z.B. ein Mandala ausmalen oder sich anderweitig leise beschäftigen. Einzige Bedingung: jeder ruhig für sich.

Die restlichen Schüler*innen dürfen nochmals ihre Schuhe und Jacke anziehen, mit der Lehrperson nach draussen gehen und z.B. 3mal ums Schulhaus rennen oder 2mal einen kleinen Parcours auf dem Spielplatz absolvieren.

Nach 10 Minuten sollten alle wieder auf ihrem Platz sitzen und alle können gut in den Schulalltag starten.



Es ist eine Kunst, die Einzigartigkeit jedes Kindes zu entdecken, zu verstehen, zu respektieren und zu fördern.

Kleine Pausen

Wusstest du, dass sich ein Kind nur ungefähr so lange konzentrieren kann, wie sein Alter mal 2? Danach braucht es eine kleine, kurze Pause.

Anhand eines Beispiels eines 10-jährigen Kindes könnte das so aussehen: morgens, 10 Minuten Einstieg nach seinen Bedürfnissen (siehe oben). Kurze Einführung ins Thema oder Aufgabe durch die Lehrperson, anschliessend 20 Minuten konzentriertes Arbeiten. Jetzt eine kleine Pause von einer bis max. drei Minuten machen, zum Beispiel

- kurz aufstehen, das Fenster öffnen, frische Luft einatmen
- ins Grüne schauen (entspannt die Augen)
- aufstehen und etwas trinken
- aufs WC gehen
- sich strecken, etwas umher gehen, sich einfach kurz bewegen
- Brain Gym Übung (überkreuz - beide Gehirnhälften aktivieren)
- ein paar Nüsse knabbern
- usw.

Nun kann wieder konzentriert weitergearbeitet werden.

Die Pause können entweder alle gemeinsam machen oder jeder für sich in der Zeit zwischen 15 und 30 Minuten, je nach dem, wann er das Bedürfnis nach einer Pause spürt.

Nach zwei, max. drei solcher Konzentrations-Einheiten wäre eine grössere Pause angebracht. Meist ist zu diesem Zeitpunkt eh die „Grosse Pause“. Die ist für alle Kinder sehr wichtig. Bitte, liebe Lehrpersonen, lasst die Kinder in dieser halben Stunde (oder 20 Minuten) UNBEDINGT raus. Hier müssen sie die Gelegenheit haben, wieder Energie zu tanken, damit sie den Rest des Tages auch noch schaffen.

Mit Alpha-Wellen lernen

Alpha-Wellen sind elektromagnetische Wellen. Bestimmte elektromagnetische Wellen erfüllen bestimmte Aufgaben im Gehirn.

Alpha-Wellen tauchen im entspannten Zustand im Gehirn auf. Sind wir entspannt, verfügen wir auch über eine bessere Konzentration und Aufmerksamkeit.

Wir können unser Gehirn auch von aussen mit Alpha-Wellen beschallen. Im Internet findest du zahlreiche Videos, die diese Frequenzen einige Stunden aussenden.

Durch folgende Effekte wird die Lernfähigkeit gesteigert: Der Herzschlag verlangsamt sich, der Blutdruck sinkt und wir entspannen uns. Dies sind gute Voraussetzungen für die Konzentration und das Lernen. Auch die Blut- und Sauerstoffzufuhr des Gehirns wird verbessert und somit auch die geistige Leistung. Die Alpha-Wellen steigern auch die Kreativität und man kann somit Probleme besser lösen.



Alpha-Wellen können eine gute Unterstützung für konzentriertes Lernen sein.

Lachen hilft.

“

Fritzli: "Ich bin kluk!"

Lehrperson: "Das schreibt man mit G"

Fritzli: "Ich bin Gluk."

”

"Kevin, weißt du was 9 auf englisch heisst?"

"Nein."

"Ihr könnt mich alles fragen, es gibt keine dummen Fragen."

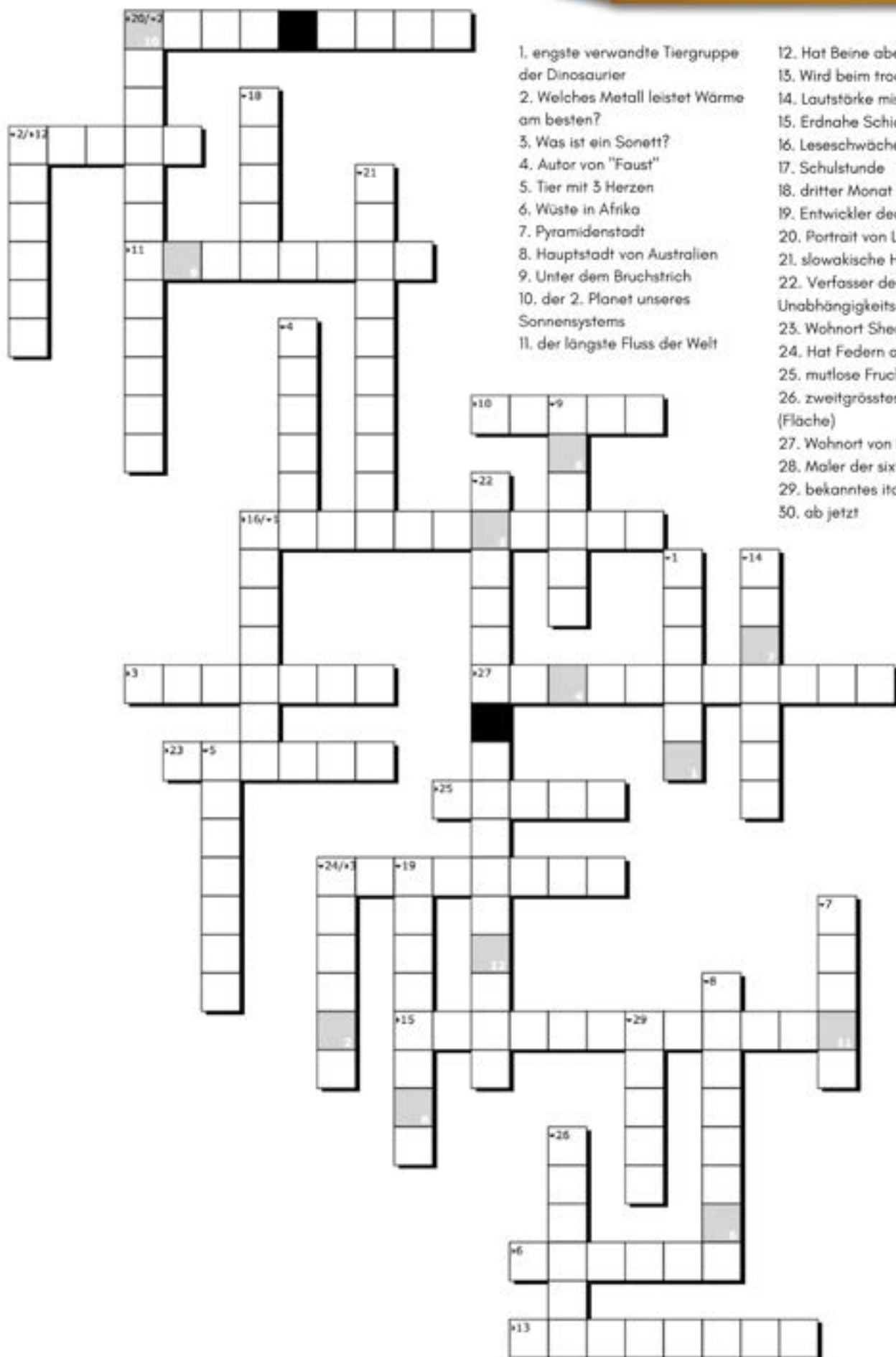
"Ist das Gegenteil von Anja eigentlich Ausnein?"

Wer trägt eine Brille und kann doch nicht sehen?

© 2014

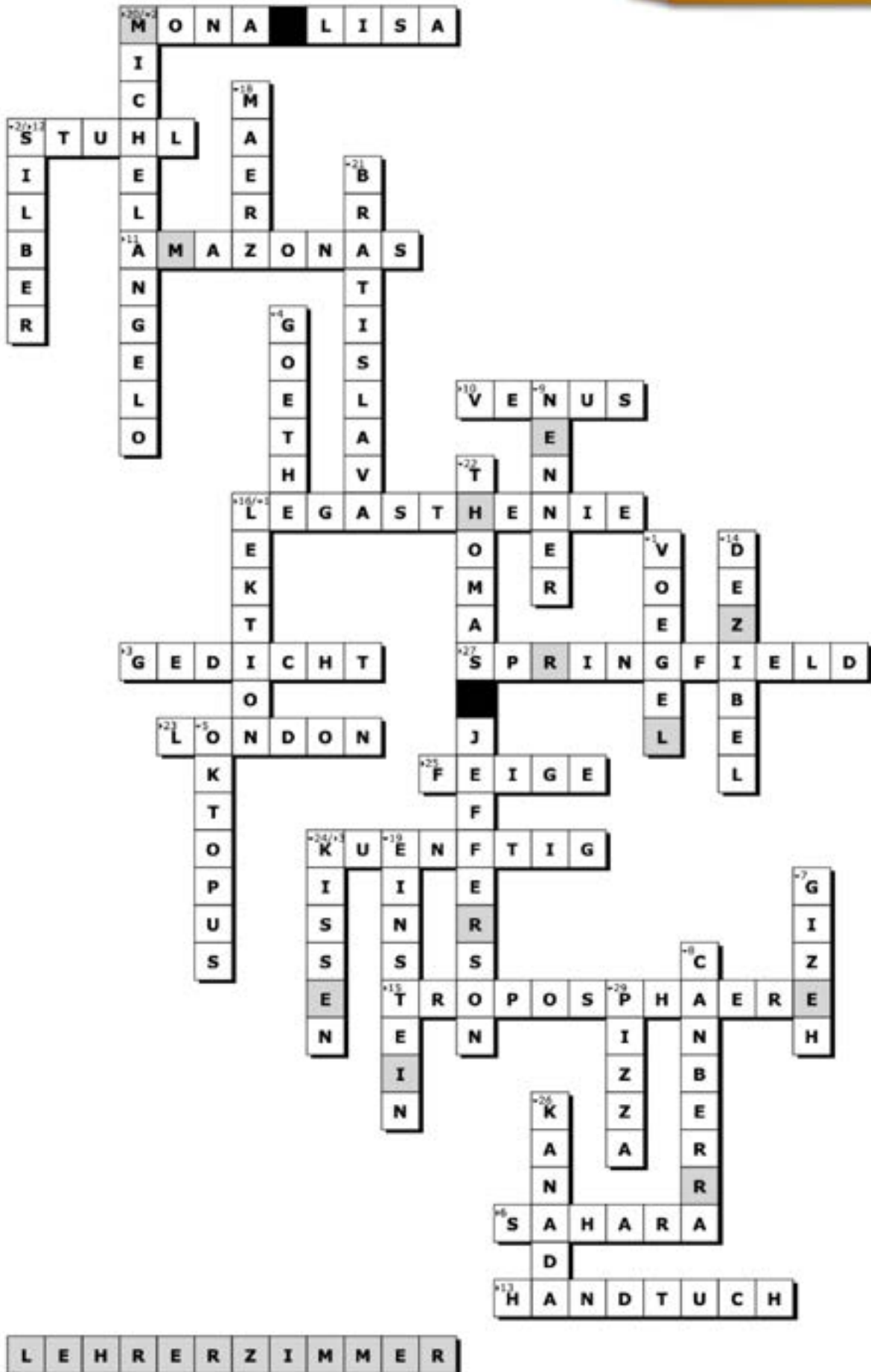


GEHIRN-JOGGING



1. engste verwandte Tiergruppe der Dinosaurier
2. Welches Metall leistet Wärme am besten?
3. Was ist ein Sonett?
4. Autor von "Faust"
5. Tier mit 3 Herzen
6. Wüste in Afrika
7. Pyramidenstadt
8. Hauptstadt von Australien
9. Unter dem Bruchstrich
10. der 2. Planet unseres Sonnensystems
11. der längste Fluss der Welt
12. Hat Beine aber keine Arme
13. Wird beim trocknen nass
14. Lautstärke misst man in
15. Erdnahe Schicht der Atmosphäre
16. Leseschwäche
17. Schulstunde
18. dritter Monat im Jahr
19. Entwickler der Relativitätstheorie
20. Portrait von L. da Vinci
21. slowakische Hauptstadt
22. Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung
23. Wohnort Sherlock Holmes
24. Hat Federn aber keine Flügel
25. mutlose Frucht
26. zweitgrösstes Land der Erde (Fläche)
27. Wohnort von Bart Simpson
28. Maler der sixtinischen Kapelle
29. bekanntes italienisches Gericht
30. ab jetzt

LÖSUNGEN



Freude am Lernen ist einer der wichtigsten Faktoren für den Lernerfolg

- BENITA HASLER



Lese-Rechtschreibstörung

(früher Legasthenie - Dyslexie)



Dyslexie ist eine umschriebene Entwicklungsstörung schulischer Fertigkeiten. In der Bevölkerung ist sie zusammen mit der Dyskalkulie (Rechenstörung) gesamthaft mit 10-15% weit verbreitet, halten bis ins Erwachsenenalter an und wiegen schwer. Die Störungsbilder treten häufiger kombiniert auf, gelten als Behinderungen und führen zu einem Anspruch auf individuelle Förderung, Therapie und Nachteilsausgleich. Sie können therapiert, aber nicht geheilt werden. Bei frühzeitiger Abklärung und adäquater Behandlung lernen Betroffene damit umzugehen, bleiben jedoch oft während ihres gesamten Lebens benachteiligt.

Zum Nachdenken:

Manche Kinder mit einer Dyslexie oder Dyskalkulie werden bereits im Vorschulalter oder im Kindergarten getestet und gefördert, leider jedoch viel zu selten. Andere Kinder hingegen (die Mehrheit - leider) fallen während der gesamten Schulzeit durch die Maschen. Dabei handelt es sich nicht selten um ruhige, fleissige Schüler*innen mit guten oder ausgezeichneten kognitiven Fähigkeiten. Ihr Potential bleibt verkannt, sie werden als durchschnittlich begabt eingestuft.

Quelle: Positionspapier
Verband Dyslexie Schweiz

Ungenügende Leistungen werden vermeintlich knappen Ressourcen zugeschrieben, nicht hinterfragt und einfach so hingenommen. Auch für die Einteilung in die Sekundarschule ist das verheerend. Die Jugendlichen werden oft zu tief eingestuft oder nach kurzer Zeit abgestuft. Tatsächliches Interesse und Können bleiben unberücksichtigt. Werden keine Abklärungen, Diagnosen und Therapien von Eltern oder Lehrpersonen eingefordert, droht den Jugendlichen meist eine unglückliche Berufskarriere, geprägt von Lehrabbrüchen, neuen Anläufen, Selbstzweifeln und unerfüllten



Träumen, gefolgt und begleitet von psychischen Problemen. Mit einer rechtzeitigen Diagnose, Förderung und Therapie könnte viel Leid erspart werden. Gesellschaft und Wirtschaft würde gewinnen, denn diese erhielten zusätzliche, engagierte und gesunde Fachkräfte, die dank passender Bildung fähig sind, wertvolle Arbeit zu leisten.

An welchen Symptomen und Auffälligkeiten kann ich eine LRS erkennen?

Achtung! Das sind nur Hilfen zur Einschätzung der Lage - sie sind keine Diagnose! Doch Kinder, die von einer LRS betroffen sind, zeigen viele dieser Symptome. Deshalb lohnt es sich immer, genauer hinzuschauen.

1 Lesen - Lesegeschwindigkeit:
langsam, mühevoll, stockend,
Startschwierigkeiten beim
Vorlesen, langes Zögern oder
Verlieren der Zeile im Text, auch
durch viel üben verbessert sich
das Lesen nicht

2 Lesen - Lesegenauigkeit:
Auslassen, ersetzen, vertauschen
oder hinzufügen von Buchstaben,
Wörtern oder Wortteilen

3 Lesen- Leseverständnis:
Versteht gelesenen Text ganz oder
teilweise nicht, nicht
sinnentsprechende Betonung,
Unfähigkeit Zusammenhänge zu
verstehen und Schlussfolgerungen
zu ziehen

4 Rechtschreibung:
Viele und verschiedene Fehler,
lautgetreue Schreibweise, Fehler in
Orthografie, Gross- und
Kleinschreibung, Auslassungen,
Ersetzungen usw.

5 Schreiben:
Verkrampftes, undeutliches
Schriftbild, kann Zeile nicht halten



6 Phonologie*:
Schwierigkeiten bei Reimaufgaben, beim Zerlegen von Wörtern in Laute, beim Zusammenfügen von Lauten zu Wörtern, bei der Zuordnung von Buchstabe und Laut

*Teilgebiet der Sprachwissenschaft, das sich mit der Funktion der Laute in einem Sprachsystem beschäftigt

7 Alltag:
Vermeidung von Situationen, die Lesen bzw. Schreiben erfordern

8 Emotionen:
Negative Gedanken (ich bin zu blöd, ich kann das nicht, usw.), Traurigkeit, gedrückte Stimmung, schulbezogene Ängste, Stress, Verweigerung, aggressives Verhalten



Vorgehen bei der Vermutung LRS

Im Schulhaus ist die Schulische Heilpädagogin die erste Anlaufstelle. Mit ihr kannst du deine Beobachtungen und das weitere Vorgehen besprechen. Nehmt auf jeden Fall mit den Eltern Kontakt auf und fraget nach, ob sie ähnliche Beobachtungen zu Hause gemacht haben oder ob ihnen auch schon etwas aufgefallen ist.

Ein erstes Screening kann von folgenden Fachpersonen ausgeführt werden:

- Schulischer Heilpädagog*innen
- LRS-Coach

Für eine Abklärung gibt es folgende Möglichkeiten:

- Schulpsychologischer Dienst SPD
- Kinderärzte/Kinderspital
- Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst
- Psycholog*innen (spezialisierte Fachpersonen)

Die Diagnostik beinhaltet eine fundierte Abklärung der kognitiven Fertigkeiten und der schulischen Leistungen der Kinder und Jugendlichen. Dazu werden zuverlässige, objektive und valide Tests mit aktuellen Normen verwendet.

Diagnose LRS – Was nun?

In erster Linie ist es wichtig, in dieser Situation für die Eltern da zu sein und Hilfe und Unterstützung zu bieten

-> In den meisten Fällen kann im Rahmen einer Lerntherapie sehr gut und effektiv geholfen werden. Probleme im Lesen und Schreiben sind kein „Schicksal“ oder ein unlösbares Problem. Lesen und Schreiben kann in jedem Alter verbessert oder anders eingeübt werden. Sogar im Erwachsenenalter kann es noch neu erworben werden.



Nachteilsausgleich

Bei einer Diagnose haben Betroffene ein gesetzliches Anrecht auf einen Nachteilsausgleich (NTA). Der NTA ist individuell auszuarbeiten und muss mit Fachpersonen und der Bildungsinstitution ausgehandelt werden. Eine Anpassung der Lernziele wird NICHT empfohlen, denn durch den NTA soll die Schlechterstellung der Lernbehinderung kompensiert werden. Eine regelmässige Verlaufs- und Wirksamkeitskontrolle wird empfohlen.

Therapie oder Training – welche Fördermassnahmen gibt es?

Therapien sollten möglichst früh einsetzen, wissenschaftlich evaluiert und evidenzbasiert sein. Der Fortschritt soll in regelmässigen Abständen überprüft werden. Therapeut*innen und Trainer*innen sollten sich durch eine Weiterbildung im Bereich LRS auszeichnen, Interventionen sind in der Regel über einen längeren Zeitraum durchzuführen. Therapien können durch Logopäd*innen, schulische Heilpädagog*innen und spezialisierte Fachpersonen mit Zusatzausbildung (z.B. Lerntherapeut*innen und Lerntrainer*innen mit Qualifikation im Bereich LRS) durchgeführt werden.

Wichtig ist in jedem Fall, den Druck herunterzufahren und dem Kind zur Seite stehen. Hol dir Unterstützung von EGU-LP/SHP und ggf. auch Hilfe von Aussen durch einen Lerntherapeuten/Lerntrainer. Reine Nachhilfe eignet sich hier ausdrücklich nicht.

Abgestempelt mit Diagnose LRS?

Früher verwendete man für die LRS die Begriffe Legasthenie / Dyslexie. Da diese Worte mittlerweile aber oft zur Stigmatisierung führen, sollte man heute nur noch den Begriff Lese-Rechtschreibstörung nutzen. Im Alltag sieht es leider oft noch anders aus und das Stigma ist vielerorts noch präsent. Kinder mit einer LRS sollte man auf keinen Fall abstempeln, denn die Diagnose dient als Hilfestellung, gut damit umzugehen und ist kein Hinderungsgrund, um die eigenen Ziele zu erreichen. Viele Menschen mit Diagnose LRS machen Karriere in technischen oder kreativen Branchen gemäss dem österreichischen Dachverband Legasthenie. Doch auch das sollte nicht als Begrenzung verstanden werden, denn wenn Kinder mit LRS frühzeitig gefördert werden, ist grundsätzlich alles möglich.

erfolgreiche Menschen mit LRS

Dass es sich hierbei nicht einfach um eine leere Phrase handelt, beweisen viele erfolgreiche Menschen. Hier ein paar Beispiele von aussergewöhnlichen Menschen mit einer vermuteten oder bestätigten LRS:



Agatha Christie	Schriftstellerin
Bill Gates	Microsoft Gründer
Steven Spielberg	Hollywood Regisseur
Jamie Oliver	Starkoch
Steve Jobs	Mitgründer von Apple
Warren Buffet	Unternehmer
Ingvar Kamprad	Gründer von Ikea
Jacques Dubochet	Nobelpreisträger
Jennifer Aniston	Schauspielerin

weitere Lösungswege

Wie können nun Schüler*innen mit Verdacht auf LRS oder diagnostizierter LRS optimal gefördert werden, so dass ihnen später beruflich viele Möglichkeiten offenstehen?

Leider gibt es vielerorts zu wenige Heilpädagog*innen und Logopäd*innen um die betroffenen Kinder zu fördern und die Lehrpersonen und Eltern fühlen sich mit der Diagnose allein (wenn sie überhaupt gestellt wurde). Hier können Lerncoaches, -Trainer*innen und -Therapeut*innen die Lücke teilweise füllen.

Auch weitere Routinen und Tipps können für betroffene Kinder sehr hilfreich sein. Auf der nächsten Seite findest du verschiedene Hilfsmittel und Lösungswege.

Trainingsmaterial

Man kann betroffenen Schüler*innen Trainingsmaterial besorgen, z.B. das Rechtschreib-Lernprogramm Orthograph des Schweizer Unternehmens Dybuster. Es gibt Lizenzen für Schulen sowie für Private und eine kostenlose Testversion hier: www.dybuster.ch

Weitere Möglichkeiten für eine spielerische Förderung: Videos, Spiele, Tipps & Tricks für Kinder sowie Bezugspersonen: www.legakids.net

Fürs Vorschulalter: "Hören, lauschen, lernen" Lesen und Rechtschreiben lernen – Buch von Jansen, Streit, Fuchs

Lesebücher mit Silbenkennzeichnung, z.B. von Leserabe www.lernserver.de

Lautgetreues Lesematerial von Dr. Günther und Dorothea Thomé (siehe Buchtipp)

Benutzung von Leseschablonen (leseschablone.com)

Das 10 Minuten Rechtschreibtraining für zu Hause, Gero Take

Fragt auch bei LRS-Trainern oder -Coaches nach geeigneten Trainingsmaterial

Lesen lieben lernen

Generell kann man den Eltern oder Betreuungspersonen empfehlen, gemeinsam mit den betroffenen Kindern zu lesen, vorzulesen, Geschichten zu erzählen und Bücher anzuschauen und das, soweit möglich und sinnvoll, ebenso im Unterricht integrieren.

Entspannung ins Thema bringen

Früher haben Lehrpersonen beim Lernen des lxl damit argumentiert, dass man im Leben nicht überall einen Taschenrechner dabei haben werde. Nun mit den heutigen Smartphones haben fast alle Menschen tatsächlich immer einen Taschenrechner dabei. Genauso sind heute Diktierhilfen in diversen Formen verfügbar, die das gesprochene Wort in Schrift verwandeln. In Anbetracht dessen, dass die Technologien sich rasant verbessern, kann man davon ausgehen, dass in wenigen Jahren die Unterstützung für LRS-Betroffene noch umfassender zur Verfügung stehen wird. Die Diagnose ist also keinesfalls ein Hinderungsgrund, um später Karriere machen zu können.



Elternkommunikation

Für viele Eltern ist eine LRS-Diagnose eine Erleichterung und Überforderung zugleich. Einerseits fühlen sie sich besser, weil eine Diagnose vorliegt und sie verstehen, warum es bei ihren Kindern einfach nicht klappen will mit Lesen und Schreiben, und andererseits löst die Diagnose ganz neue Sorgen bei ihnen aus. Lehrpersonen können hier mit einer guten Kommunikation eine grosse Entlastung sein. Lasse die Eltern wissen, dass die Kinder auch mit einer diagnostizierten LRS eine erfolgreiche Schulzeit haben können. Sprecht die geplante Unterstützung miteinander ab und agiert gemeinsam als Team - um das Kind auf seinem schulischen Weg zu unterstützen.

Fokus überprüfen

Das betroffene Kind hat bestimmt andere Stärken, z.B. in anderen Schulfächern, ist sehr kreativ, hat einen guten sozialen Umgang, übernimmt die Eigenverantwortung, usw.. Es ist wichtig, dass der Fokus nicht ausschliesslich darauf liegt, die Schwächen auszumerzen, sondern es auch immer wieder darum geht, die Stärken zu unterstützen und zu fördern. Eltern vergessen das manchmal - erinnere sie zwischendurch daran.

Schüler*in aufklären

Bis eine LRS erkannt (und diagnostiziert) wird, ist beim betroffenen Kind oft bereits eine gewisse Frustration vorhanden und/oder Selbstzweifel entstanden. Indem du das Kind über eine LRS aufklärst und ihm Mut machst kann es besser verstehen, warum ihm das Lesen und Schreiben schwerfällt. Viele betroffene Schüler*innen entwickeln die Überzeugung "ich bin dumm". Es ist wichtig zu erkennen, dass eine LRS nichts mit Intelligenz zu tun hat. Sie können sich durchaus verbessern und sind in anderen Bereichen gut, wenn nicht sogar besser als ihre Mitschüler*innen.



Adressen



www.verband-dyslexie.ch

Verband Dyslexie Schweiz

Auf der Website des Verbandes Dyslexie Schweiz findest du viele Informationen rund um LRS, Infoblätter und weitere Hilfsmittel, Tipps zur Förderung sowie Hilfestellungen zur Therapeutensuche, etc.



www.hlv-lehrmittel.ch

HLV Lehrmittel Shop

Im HLV Lehrmittel Shop findest du unter der Kategorie "Sprache - Leseschwäche" geeignete Lehrmittel zur Unterstützung.

Wie finde ich einen geeigneten Lerncoach/Therapeut?

Das Angebot für Lerntherapie und Coaching ist gross. Bis heute wurde in der Schweiz kein anerkanntes Berufsbild und kein entsprechendes Anforderungsprofil festgelegt. Dementsprechend gibt es auch Therapeutinnen ohne angemessene Qualifikation und ohne nachhaltige Therapiekonzepte. Der Verband Dyslexie Schweiz empfiehlt daher, die Anbieter anhand folgender Punkte individuell zu prüfen:

- Ausbildung
- Therapeutische, praktische Erfahrung im LRS-, bzw. Dyskalkulie-Bereich
- Selbstständigkeit seit ...
- Therapie für Kinder und/oder Erwachsene
- Konditionen: Stundenansatz, Kündigungsfrist
- Ablauf einer Therapie/Therapieplan
- Werden evidenzbasierte Förderansätze eingesetzt?
- Technische Hilfsmittel
- Werden Therapieversprechen gemacht, wie z. B. „in einem halben Jahr ist die LRS geheilt“ oder „ich kann die LRS schnell heilen“?
- Tests zur Sicherung von Therapiefortschritten
- Aufzeigen von Lernfortschritten
- Zusammenarbeit/Austausch mit dem Lehrerteam des Kindes, um die Förderung abzustimmen.

AUS DEM LEBEN VON..

SIMON

Name von der Redaktion geändert

ein Jugendlicher mit der Diagnose LRS erzählt seine Geschichte

Schon im Kindergarten mochte ich das Schreiben nicht. Warum muss ich etwas aufschreiben, wenn ich es genauso gut sagen kann? Das habe ich nie so richtig verstanden. Auch die Zahlen aufzuschreiben, fand ich blöd und mühsam. Ich wäre lieber in der Bauecke gewesen und hätte etwas Cooles mit Klötzen gebaut. Trotzdem freute ich mich auf die 1. Klasse, denn schliesslich gehörte ich nun zu den Grossen. In der ersten Klasse ging es mir noch gut, denn ich hatte eine tolle Lehrerin und wir Kinder mussten schliesslich alle neu schreiben, lesen und rechnen lernen. In der zweiten Klasse merkte ich langsam, dass ich immer noch schlechter als die anderen Kinder gelesen habe. Vergeblich wartete ich immer auf den „Klick“, aber er kam leider nie.*

Auch das Schönschreiben bereitete mir grosse Mühe und gelang mir nicht richtig. Ich war immer der Letzte, der das Heft abgegeben hatte. Leider bekamen wir in der 3. Klasse eine neue Lehrperson und von da an ging es stetig abwärts. Am Anfang dachte ich noch, ach es geht schon und ist nicht so schlimm. Bis zu dem Tag, als sie mir sagte, ich solle mich gefälligst mehr anstrengen beim Lesen und Schreiben, denn die anderen können es alle bereits besser als ich. Ausserdem könne man meine Schrift nicht lesen. Für das hätte man ein „Hieroglyphen-Studium“ abschliessen müssen. Das hat sie vor der ganzen Klasse gesagt und ich habe mich so geschämt! Von da an ging es mir nicht mehr gut und ich hatte oft am Morgen vor der Schule Bauchschmerzen und wollte nicht mehr in die Schule.

Zum Glück hatten wir eine ganz liebe Schulische Heilpädagogin, bei der ich immer öfter war, da ich ja grosse Probleme beim Lesen und Rechtschreiben hatte. Beim Lesen meinte sie immer aufmunternd, ich solle mich so gut es geht anstrengen und lobte mich, dass ich es versucht hatte. Wenn sie meine Schrift nicht lesen konnte, bat sie mich einfach, ihr vorzulesen, was ich geschrieben habe.

*(Anm.d.R. Die Mutter hat dem Kind erzählt, das Lesen lernen für viele Kinder schwierig ist und auch früher für sie schwer war. Aber irgendwann in der zweiten Klasse hat es bei ihr „Klick“ gemacht und es ging - ab hier war das Lesen zum grossen Teil bereits automatisiert)

Doch in den anderen Fächern war ich weiterhin bei meiner Klassenlehrperson. Diese hackte weiter auf meiner Schrift und Schreibweise herum: „Du hast es schon wieder falsch geschrieben. Deine Schrift ist hässlich, bemühe dich mehr, schöner zu schreiben.“ Immer und immer wieder musste ich Texte neu schreiben und sie hat sogar mehrmals mein Blatt vor der ganzen Klasse zerrissen. Ich war wirklich froh, dass ich oft bei der Schulischen Heilpädagogin war. Sie hat mich verstanden und so gut es ging unterstützt.

Auch meiner Mama fiel immer mehr auf, dass es mir nicht so gut geht. Wir gingen zum Kinderarzt und sie machte zusätzlich noch einen Termin für mich bei einem Lerncoach. Zuerst hatte ich keinen Bock darauf. Nicht noch zusätzlich etwas zu der doofen Schule. Doch nach dem ersten Besuch fand ich es echt cool. Der Lerncoach hat mir viele hilfreiche Tipps gegeben, die mir den Schulalltag erleichterten. Sie hat auch mal mit meiner Lehrperson telefoniert und wollte mit ihr über meine Schwierigkeiten sprechen und über die Möglichkeiten aufklären. Die Lehrperson hat sich wohl alles angehört, aber in der Schule nichts umgesetzt.

Mitte/Ende 4.Klasse beschlossen wir, eine Abklärung auf LRS zu machen. Zuerst wollte ich nicht, weil ich nicht „behindert“ sein wollte. Ich hatte Angst, dass man mir danach sagt, ich sei blöd. Auch wusste ich nicht genau, was LRS ist - viele Stotterer beim Lesen und die eigenen Fehler in der Rechtschreibung nicht sehen, das dachte ich. Mir gingen ganz viele Gedanken durch den Kopf. Doch dann dachte ich, besser, ich weiss jetzt was mit mir los ist, als noch weiterhin im Ungewissen sein. Ausserdem hat mein Papa auch LRS. Mein Papa ist viel cooler als Mama und so bin ich mehr wie Papa.

Für die Abklärung kam jemand vier oder fünf Mal extra wegen mir in die Schule. Ich fand die Abklärungen ganz cool. Für mich war es nur mühsam, dass ich anschliessend jedes Mal jedem einzelnen Schüler in der Pause erklären musste, warum ich aus dem Unterricht ging. In der Schule, vor der ganzen Klasse durfte ich es nicht erklären. Das wäre viel einfacher gewesen, denn dann hätte ich es nur einmal erklären müssen. So musste ich in jeder Pause immer wieder alles erklären, so gut ich es halt wusste.

Wie erwartet fiel die Diagnose so aus, dass ich eine LRS hatte.

Ich wusste immer noch nicht ganz genau, was es bedeutete. Nur dass es eine Beeinträchtigung vom Lesen und Schreiben ist. Verändert hat sich danach eigentlich nicht viel. Ausser, dass die Klassenlehrperson nicht mehr blöd getan hat wegen dem Lesen und dem Schreiben. Einige Schüler aus meiner Klasse hatten mich aber trotzdem als dumm abgestempelt. Ich ging weiter zum Lerncoach und habe auch zu Hause mit meiner Mama regelmässig geübt. Gegen Ende der 5. Klasse war bei uns die definitive Einteilung für die Sekundarstufe und ich habe es doch in die Sek A geschafft. Das hat so gutgetan.

Interessant:

Die Sek A in der Schweiz; nennt sich Realschule in Liechtenstein, die Sek B heisst in Liechtenstein Oberschule.

In FL wechselt man nach der 5.Klasse in die Sekundarstufe, diese dauert dafür 4 Jahre.

Der Wechsel in die Sekundarstufe verlief am Anfang noch ganz gut. Alle wussten zwar von meiner LRS, aber geändert hat sich deshalb fast nichts. Im Lesen bin ich viel besser geworden, weil man in der Sekundarstufe eigentlich nur noch still für sich allein lesen muss. Da hörte mich niemand und verstanden habe ich schon immer alles, was ich gelesen habe. Ich war nur langsamer als die anderen. Doch noch eine zusätzliche Sprache (Deutsch, Englisch und Französisch) erschwerte alles noch mehr. In der 1. Klasse sagte ich möglichst nie etwas im Unterricht und hoffte immer, dass ich nicht an die Reihe kommen würde. Auch habe ich viel abgeschrieben.

Vor allem war das Vokabeln lernen viel schwieriger als in der Primarschule. Das waren so viele Wörter, die ich lernen sollte. Nur durchlesen, wie in der Primarschule reichte hier nicht mehr. Das war eine grosse Belastung für mich. Oft dachte ich:

„Oh man, wäre ich doch nur in die Sek B gegangen. Dann wäre es viel leichter, ich bin einfach zu blöd.“

Oft log ich meine Mitschüler wegen meinen Noten an. Ich sagte immer, ich wäre eine Note besser als ich eigentlich war. Die ersten Noten waren echt schlecht. Deswegen hatte ich oft schlechte Gedanken und auch einige gute Kollegen ignorierten mich in dieser Zeit. Wenn meine Mama nicht gewesen wäre, wäre ich nicht mehr in der Sek A. Sie hat immer mit mir gelernt und mir Methoden gezeigt, wie es für mich besser geht. Doch trotz grosser Anstrengungen wurden die Noten nie besser als eine 4. Das war (und ist) wirklich deprimierend. Jede 3 war echt schlimm, denn ich hatte ständig Angst, abgestuft zu werden (in die Sek B). Zum Glück bin ich in den anderen Fächern gut, vor allem in Natur und Technik, damit es immer für den 4er-Schnitt gereicht hat. Auch mein Klassenlehrer war wirklich toll und hat mich voll unterstützt. Er sah, wie viel Mühe ich mir gegeben habe. Bei jedem Zeugnis sagte er mir immer, eigentlich müsste bei mir überall mindestens 0.5 bis 1 Note höher dort stehen, weil ich einen grösseren Arbeitsaufwand betreiben würde, als die meisten anderen aus der Klasse. Wenn der Arbeitsaufwand auch eine Note wäre, würde bei mir überall eine 6 stehen.

Leider hatten nicht alle Lehrpersonen so viel Verständnis wie mein Klassenlehrer. Oft konnte ich dem Unterricht nicht folgen und wenn ich anschliessend bei der Lehrperson nachgefragt habe, hiess es nur, dass ich entweder nicht richtig zugehört hätte oder doch nochmal überlegen sollte. Und das, obwohl alle Lehrpersonen von meiner LRS wussten. Zum Glück konnte mir meine Mama zu Hause viel erklären und zeigen.

Mitte 2. Klasse bekam ich endlich den lang ersehnten Nachteilsausgleich (NTA), den wir bereits Anfang 1. Klasse beantragt hatten. Ab diesem Zeitpunkt wurde es viel besser. Die Lehrpersonen gaben sich Mühe, mir etwas mehrmals oder anders zu erklären, wenn ich es nicht verstanden habe. Auch stellten sie mir immer wieder Rückfragen, ob ich alles verstanden habe. Meine Mitschüler helfen mir auch oft bei der Rechtschreibung. Mein NTA beinhaltet einen Zeitzuschlag von 20% bei Prüfungen, eine Vorlesefunktion (mit Kopfhörer) und das Schreiben von Texten auf dem Computer. Am Anfang haben die Lehrpersonen am Ende von Prüfungen immer gefragt, ob ich noch mehr Zeit benötige. Jetzt darf ich mich melden, wenn ich mehr Zeit benötige, was aber fast nie der Fall ist. Die Vorlesefunktion (Plastischer Reader überall bei Microsoft) ist genial und für mich echt eine grosse Unterstützung und Erleichterung. Zu Beginn musste ich meinen Mitschülern immer wieder erklären, warum ich dies oder jenes durfte, sie aber nicht. Zum Glück halfen mir meine engsten Freunde oft mit dem Erklären und stehen hinter mir. Meine eigenen Texte schreibe ich trotzdem lieber von Hand, da ich so schneller bin.

Ich bin froh, dass meine obligatorische Schulzeit bald zu Ende ist und ich es hinter mir habe.

Ich fragte Simon, was man in der Schule für ihn und andere Kinder mit einer LRS verbessern könnte und was er sich von einer Lehrperson wünschen würde?

Simon ist überzeugt, dass ihm diese Verbesserungen seinen Schulalltag deutlich erleichtert hätten und er besser und mit Freude hätte lernen können:

1 mehr mündlich arbeiten
mündliche Vokabel-Tests und allgemein mehr mündliche Prüfungen

2 Akzeptanz
Akzeptanz der Lehrpersonen, dass nicht jeder schön schreiben kann

3 Hilfe anbieten
Auf das Kind zugehen und direkt Hilfe anbieten – für ein LRS-Kind ist es oft peinlich, jedes Mal nachzufragen; auch zu Beginn einer Prüfung kurz nachfragen, ob die Prüfungsfragen alle verstanden wurden oder nach der Einführung eines neuen Themas kurz das Gespräch suchen und nachfragen, ob alles klar ist – ggf. anbieten, es nach der Schule nochmals zu erklären

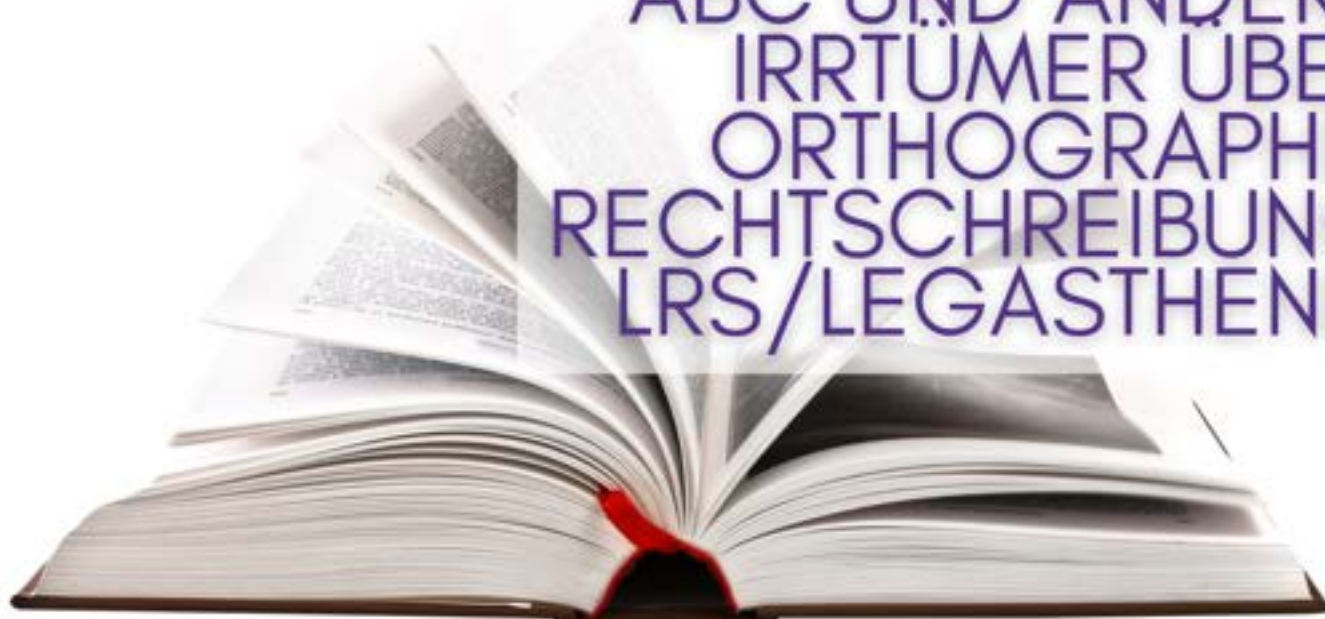
4 Aufklärung
Zu Beginn im Klassenverband allen die LRS erklären, sowie ggf. den NTA – so können allfällige Fragen direkt gemeinsam geklärt werden. Auch dass die Mitschüler ein besseres Verständnis haben und nicht „ach, der ist einfach zu blöd zum Lesen“

5 Verständnis
Ganz allgemein: mehr Verständnis und Akzeptanz für ein Kind mit LRS; Schule ist eh schon schwer genug für uns

6 nicht auslachen lassen
Darauf schauen, dass man beim Vorlesen nicht ausgelacht wird. Das war sehr schlimm für mich. Evtl. darauf achten, dass man weniger vorlesen muss oder seinen Abschnitt vorher ein paar Mal durchlesen und etwas üben kann

7 Weiterbildung
Für jede Lehrperson sollte es obligatorisch sein, eine Weiterbildung zum Thema LRS zu machen und auch zu Dyskalkulie

ABC UND ANDERE IRRTÜMER ÜBER ORTHOGRAPHIE RECHTSCHREIBUNG LRS/LEGASTHENIE



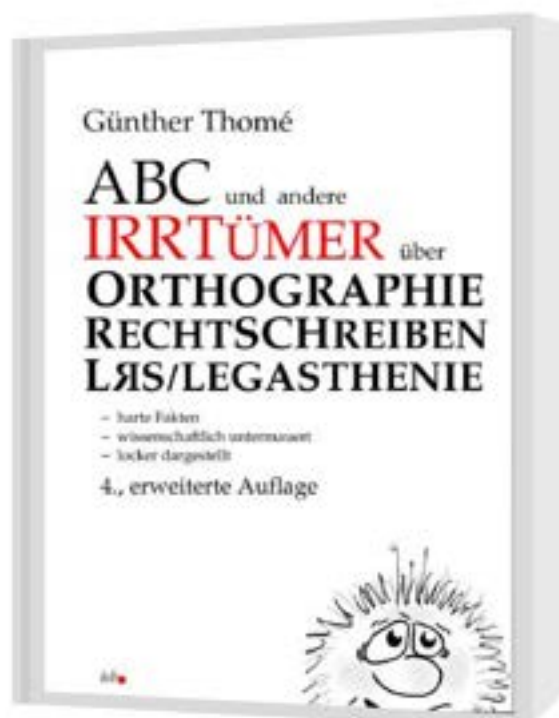
von Günther Thomé

Behandelt werden:

Die Zusammenhänge von Lesen und Rechtschreiben, von Schrift und Sprache (Laut und Schrift), die Qualität von Unterrichtsmaterialien, die (Un-)Kenntnis von Rechtschreibregeln, die Rolle von Diktaten, die fehlende Vokaldifferenzierung im Anfangsunterricht, die überindividuellen Entwicklungsschritte beim Erlernen alphabetischer Schriften, das grosse Problem der mangelnden Rechtschreibleistung und der fehlenden Lehrkräfte an unseren Schulen, die unprofessionelle Ausbildung von Deutschlehrkräften und die fehlende Interdisziplinarität im Bereich LRS/Legasthenie.

Das Buch ist für alle, die Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur deutschen Rechtschreibung vermitteln möchten. In jedem Pädagogikstudium sollte diese Buch Pflichtlektüre sein, sowie für alle Fachleute, die sich mit Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) beschäftigen. Die Ausführungen sind wissenschaftlich fundiert und mit Angaben zur aktuellen Forschung. Das Buch ist gut lesbar, spannend und auch immer mit einem Augenzwinkern dabei. Ein Fachbuch, das begeistert und sehr zu empfehlen ist.

Das provokante, reich bebilderte Buch klärt über neun Irrtümer im Bereich der Schrift, der Orthographie, des Deutschunterrichts und der LRS/Legasthenie auf.



PINNWAND

Leh·rer

Substantiv, [der]

Hat morgens recht und
Nachmittags frei

IM LEBEN LERNT DER
MENSCH ZUERST
GEHEN UND
SPRECHEN. SPÄTER
LERNT ER DANN, STILL
ZU SITZEN UND DEN
MUND ZU HALTEN.

MARCEL PAGNOL

WUSSTEST DU DAS?

(Quelle: Verband Dyslexie Schweiz)

In jeder Klasse sitzen im
Durchschnitt mindestens zwei
Kinder, bzw. Jugendliche mit einer
LRS - Lese-Rechtschreibstörung
oder Dyskalkulie (Rechenstörung).

Spass am Job

Der Mensch soll
lernen, nur die
Ochsen büffeln.

ERICH KÄSTNER

Leh·rer·in

Substantiv, [die]

Die einzige Influencerin
der man folgen sollte



FEHLER SIND HELFER

Schauen wir uns doch mal unsere Fehler-Mentalität an. In unserer Gesellschaft sind Fehler nicht gerne gesehen. Niemand macht gerne Fehler. Doch weshalb ist das so? Meist sind sie uns peinlich und wir schämen uns dafür. Durch Fehler scheinen wir nicht perfekt zu sein, nicht zu genügen, nicht gut zu sein. „Man“ macht einfach keine Fehler. Das geben wir so an unsere Kinder weiter ...

Was heisst das nun für unsere Kinder?

Man erwartet von ihnen, (möglichst) keine Fehler zu machen. Doch wie sollen sie lernen, wenn sie keine Fehler machen dürfen? Erst durch die Fehler und die dadurch gemachten Erfahrungen, können sie etwas lernen. Wenn wir von Anfang alles richtig machen würden, müssten wir ja nichts mehr lernen.



Im Schulalltag werden meist alle Fehler rigoros mit einem Rotstift angestrichen und bei manch einem Schüler*inn ist das Blatt mehrheitlich rot. Wie fühlt sich ein Kind wohl, wenn es sein Blatt, seine Arbeit so sieht? Bitte versuch einmal, dich in das Kind hineinzusetzen. Wie würdest du dich fühlen? Ich würde mich sehr schlecht fühlen, falsch und beschämt. Wahrscheinlich würden auch so Sätze wie: „Ich bin zu blöd dafür. Schon wieder so viele Fehler. Ich kann ja gar nichts. Was soll das Ganze eigentlich, ich mag nicht mehr.“ in meinem Inneren auftauchen. Das nagt am Selbstbewusstsein des Kindes. Die Motivation ist hier sicherlich auch im Keller. Besagtes Schulfacht wird als „blöd“ und mag ich nicht abgestempelt.

Oft lautet der anschliessende Auftrag noch: „Bitte alle Fehler verbessern und drei Mal korrekt abschreiben“. Das heisst für diese Kinder einen enormen zusätzlichen Zeitaufwand. Und nicht für jedes Kind ist es sinnvoll, ein Fehlerwort drei Mal korrekt abzuschreiben, aber dazu ein Andermal mehr.



Wenn auf einem Blatt überdurchschnittlich viele Fehler sind, lohnt es sich, hier einmal genauer hinzuschauen und evtl. auch eine Fehleranalyse zu machen. Welche Fehler macht das Kind und wo häufen sich die Fehler. Meist liegen dort Hinweise, wo es noch hakt und was das Kind noch nicht verstanden hat. Hier kann man gut ansetzen, das Thema nochmals anschauen und ggf. auch aufarbeiten.

Fehler sind in Goldpapier verpackte Geschenke.

(Zitat von Franziska Püller)

Fehler sagen uns, wo wir noch genauer hinschauen dürfen, was wir noch überarbeiten und lernen können. Fehler sind wichtige Hinweise in der Lernpraxis. Ich als Lerncoach möchte von meinen Coachees immer eine eigene, von Hand geschriebene Geschichte, die NICHT korrigiert wurde. Diese Geschichten erzählen mir so viel von jedem einzelnen Kind.



Meiner Meinung nach lohnt es sich auch immer, ein sogenannte Fehlergespräche zu führen. Hier darf mir das Kind erzählen, warum es etwas so geschrieben oder gerechnet hat. Meist hat es bereits in die richtige Richtung gedacht, aber irgendwo auf seinem Gedankenweg etwas übersehen. Deshalb kam am Schluss leider nicht das richtige Ergebnis heraus, aber die Richtung war grundsätzlich korrekt. Das kann ich aber nur herausfinden, indem ich mit dem Kind darüber spreche. Mir ist bewusst, dass man als Klassenlehrer*in nicht mit all seinen Schülern diese Fehlergespräche führen kann. Das muss auch nicht sein. Aber mit diejenigen Schüler*innen, die viele Fehler machen, für die lohnt es sich. Ich würde sogar behaupten, dass es sich für beide Seiten lohnt.

Gerne möchte ich dir noch einen Impuls mitgeben. Vielleicht magst du ihn ausprobieren und schauen, was es mit den Kindern macht. Irgendwo habe ich mal gelesen, dass man direkt oberhalb eines Fehlers eine Lupe hinzeichnen soll (ganz einfach, einen Kreis mit einem Strich). Sobald das Kind den Fehler verbessert hat, darf es eine Sonne daraus zeichnen. So sind am Schluss viele Sonnen auf dem Blatt und nicht nur rote „F’s“. Ich finde das eine sehr schöne Idee. Bestimmt habt ihr auch schon mal davon gehört, dass man das Wort FEHLER umstellen kann und dabei kommt HELFER heraus. Lass das mal auf dich wirken...

FEHLER ↔ HELFER

Zu guter Letzt möchte ich noch darauf Hinweisen, dass wir als Erwachsene auch eine Vorbildfunktion gegenüber unseren Kindern haben dessen dürfen wir uns immer mal wieder bewusstwerden. Wie gehst du mit Fehlern um? Fällt es dir leicht, einen Fehler „zuzugeben“? Oder redest du dich gerne heraus und schiebst ihn jemand anderem in die Schuhe?

Fehler sind menschlich, sie können (und dürfen) immer wieder passieren und wir lernen jedes Mal dazu. Auch ich habe zwischendurch schlechte Tage und da passieren mir mehr Fehler, aber was solls? Ich darf auch dankbar für diese Fehler sein und sagen: „Danke, dass ich darauf hingewiesen werde und wieder etwas dazu lernen darf.“

In diesem Sinne: Wenn ihr hier im Magazin einen Fehler findet, denkt daran, niemand ist perfekt und auch Fehler dürfen passieren.





DIE PERFEKTE LEHRPERSON

So ist sie, die perfekte
Lehrperson...

Gastbeitrag von:
Eva Reich, Coach, Autorin und Mutter

- Die perfekte Lehrperson mag alle ihre Schüler*innen genau gleich gern und hat keine Lieblingkinder in der Klasse
- Die perfekte Lehrperson geht auf die Bedürfnisse jedes Kindes individuell ein
- Die perfekte Lehrperson weiss immer genau, wie sie reagieren soll
- Die perfekte Lehrperson kommt gut mit allen Eltern klar und kann auch all ihre Bedürfnisse erfüllen
- Die perfekte Lehrperson ist immer fröhlich und gut gelaunt
- Die perfekte Lehrperson ist top organisiert und verbummelt nie irgendwas
- Die perfekte Lehrperson findet immer den richtigen Mix aus Humor und Strenge
- Die perfekte Lehrperson bereitet immer alle Lektionen rechtzeitig vor
- Die perfekte Lehrperson weiss immer genau welches Kind besondere Unterstützung braucht
- Die perfekte Lehrperson versteht sich bestens mit Schulleitung und Behörden und macht keine unnötigen Umstände
- Die perfekte Lehrperson wird von den Kindern, Eltern und den anderen Lehrkräften immer gemocht
- Die perfekte Lehrperson wird nie laut
- Die perfekte Lehrperson hat eine Engelsgeduld und lässt sich nie aus der Ruhe bringen
- Die perfekte Lehrperson fühlt sich niemals überfordert, denn sie hat immer alles bestens im Griff
- Die perfekte Lehrperson kommt niemals zu spät und wird auch niemals krank
- Die perfekte Lehrperson schafft es immer, ihre Schüler*innen zu motivieren und hat stets eine Lösung parat, wenn ein Kind Schwierigkeiten mit dem Schulstoff hat
- Die perfekte Lehrperson....

ist ein Fabelwesen. Es gibt sie nicht.



Ist es ein Vogel? Ist es ein
Flugzeug?
Nein! Es ist Superteacher!

Doch so oft wirfst du dir selbst vor, nicht perfekt zu sein. Deinen Job nicht gut genug zu machen. Nicht gut genug auf die Bedürfnisse der kleinen Amelie mit ADS eingegangen zu sein. Nicht genügend Zeit für deine Schüler*innen zu haben. Bei Elterngesprächen an deine Grenze zu kommen. Zu wenig für die Schule vorzubereiten. Nach Feierabend zu müde zu sein zum Kochen und einfach Pizza zu bestellen.

Wenn du die Liste noch einmal durchliest (die garantiert noch um doppelt so viele Punkte ergänzt werden könnte) dann sollte dir klar sein, dass kein normaler Mensch all diese Anforderungen dauerhaft erfüllen kann.

Ich bin mir nicht mal sicher, ob ein Superheld diesen Anforderungen gerecht werden könnte.

Liebe Lehrperson. Du bist ein Mensch. Auch wenn die Welt von dir erwartet ein/e Superheld/in zu sein. Denn schliesslich bist du eine wichtige Bezugsperson für die Kinder. Und Kinder sind unsere Zukunft. Wenn du deinen Job nicht gut machst, dann wird vielleicht nie etwas aus ihnen werden. Sie werden alle arbeitslos und im Drogensumpf enden.

Doch ich möchte dich an etwas erinnern:

Dein Bestes ist gut genug. Du bist keine Maschine. Du bist ein Mensch mit Gefühlen, mit Herausforderungen, mit einem Körper der manchmal erschöpft ist, vielleicht mit eigenen Kindern die dich manchmal an deine Grenzen bringen, mit Herzschmerz und Abenteuern. Ja, dein Beruf ist es, Kinder zu unterrichten und Kinder sind unsere Zukunft. Aber du bist keine Maschine. Und du weisst kognitiv sehr wohl, dass Kinder auch in einem unperfekten Umfeld zu grossartigen Menschen heranwachsen können. Dass sie Resilienz bilden können, wenn sie Herausforderungen überstehen. Dass sie im Leben an viele andere Menschen herantreten werden, die Fehler machen, die sie verletzen werden oder sie nicht optimal fördern werden.

Du gibst dein Bestes und das ist gut genug.

Du hast einen Beruf mit grosser Verantwortung gewählt, einen Beruf der die meisten Menschen in den Wahnsinn treiben würde. Aber du bist noch da. Du hast nicht aufgegeben.

Gemäss einer Studie im Auftrag des SER*, an der 5500 Lehrkräfte teilnahmen, sind 40% "in einer Burnout-Situation". 40,8% der Befragten gaben an, dass es ihnen schwerfalle, zwischen Arbeit und Freizeit umzuschalten, und etwas mehr als die Hälfte bekannte, dass sie sich oft oder sehr oft anstrengen müssten, um ihre Aufgaben zu bewältigen. Etwa 60% der Teilnehmenden gaben an, dass ihre Gesundheit während des Schuljahres nachlasse.

2014 führte der LCH** eine gesamtschweizerische Studie zur Berufszufriedenheit durch. Mit dem Resultat, dass sich 20% der Lehrpersonen "konstant überbelastet" fühlte.

* Syndicat des enseignants romands
** Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz

Ich glaube in Anbetracht dieser Erkenntnisse bist du bereits ein/e Superheld/in wenn du überhaupt noch als Lehrperson arbeitest. Kannst du dich dafür einmal anerkennen? Dir selbst auf die Schulter klopfen? Etwas nachsichtiger mit dir selbst sein? Dir erlauben, auch mal nicht 100% geben zu müssen, wenn es gerade einfach nicht geht?

Denk an die Geschichte mit der Sauerstoffmaske im Flugzeug. Zuerst setzt du die eigene Sauerstoffmaske auf und dann hilfst du anderen. Du hast einen wichtigen Beruf und viel Verantwortung. Du wirst vielen deiner Schüler*innen und Schüler noch in 20 Jahren oder sogar noch länger in Erinnerung bleiben. Nicht, weil du immer die Lektionen perfekt vorbereitet hast oder die Schulleitung immer glücklich gemacht hast. Auch nicht, weil du nie zu spät gekommen bist oder weil du mal einen schlechten Tag hattest an dem du in der Pause auf dem Klo heimlich geweint hast. Auch nicht, weil du nie einen Fehler gemacht hast oder nie laut geworden bist. Du bleibst ihnen in Erinnerung, weil sie sich von dir gesehen gefühlt haben. Weil sie gespürt haben, dass du dich für sie interessierst. Weil du für sie da warst. Weil du sie getröstet hast, wenn sie sich das Knie aufgeschürft haben oder Angst hatten die verhaute Prüfung zu Hause unterschreiben zu lassen. Weil du sie zum Lachen gebracht hast. Weil du ihnen gezeigt hast, dass sie wertvoll sind. Weil du sie für eine Zeit lang fast täglich durch ihr Leben begleitet hast.

Denk einmal an deine Schulzeit zurück; was ist dir von deinen prägendsten Lehrpersonen in Erinnerung geblieben?

Ich wage einmal eine Vermutung: Es war die zwischenmenschliche Beziehung.

Vermutlich hatte es sogar sehr wenig oder sogar überhaupt nichts mit der Aufzählung der perfekten Lehrperson zu tun oder?

Was, wenn du für dich einen eigenen „Kodex“ erstellen würdest, in dem du festlegst, was WIRKLICH wichtig ist für dich als Lehrperson?



Du bist bereits ein Superheld.

Was du deinen Schülerinnen und Schülern wirklich weitergeben möchtest (neben dem Schulstoff)? Und dich entscheidest, dass alles was du zusätzlich zu deinem Kodex umsetzen kannst einfach das Sahnehäubchen oben drauf ist?

Eine von fünf Lehrpersonen fühlt sich konstant überlastet. Wie wäre es, dieser Überlastung entgegenzuwirken und echte Prioritäten zu setzen? Ich meine damit nicht Prioritäten in deiner „To-Do-Liste“ (auch wenn das durchaus Sinn macht). Sondern sich das Wesentliche wieder bewusst zu machen und das zu priorisieren. Das, was für dich als Lehrperson wirklich wichtig und auch nicht verhandelbar ist. Das sind deine Prioritäten.

Und alles was dazukommt ist oft gar nicht so wichtig, wie wir denken, wenn wir es einmal aus der Vogelperspektive betrachten.

Dazu habe ich auf der nächsten Seite drei magische Fragen für dich, die du dir stellen kannst, wenn du gerade überfordert bist um in die Vogelperspektive zu wechseln und die aktuelle Herausforderung in die richtige Relation zu setzen:

1 Wird diese konkrete Herausforderung in einem Jahr für irgend einen der Beteiligten noch relevant sein?

2 Werden sich die Schüler*innen wenn sie erwachsen sind noch daran erinnern oder wird es sie dann noch beeinflussen (positiv oder negativ)?

3 Wenn ich in 5 Jahren zurückschaue auf diese Situation, ist sie dann rückblickend betrachtet:
a) relevanter als ich sie eingeschätzt habe?
b) weniger relevant als ich sie eingeschätzt habe?
c) komplett irrelevant?

Wenn du dir 3 Minuten Zeit nimmst um diese Fragen für dich zu beantworten, wirst du feststellen, dass viele vermeintlich riesige und dringliche Probleme viel weniger signifikant sind als es sich gerade anfühlt. So wirst du entspannter an die Aufgabe herangehen und viel leichter eine Lösung finden. Denn wenn wir unter zu grossem Stress stehen, dann schüttet unser Körper ständig Stresshormone aus, welche dafür sorgen, dass wir einen Tunnelblick kriegen und nicht mehr das Grosse & Ganze betrachten können. Indem wir einmal durchatmen und bewusst eine andere Perspektive einnehmen fällt es uns wieder leichter, die Herausforderung ganzheitlich zu betrachten und auch richtig zu priorisieren. Und manchmal kann es sogar passieren, dass wir erkennen dass die Aufgabe eigentlich komplett irrelevant ist.

Ja, du hast eine sehr wichtige Aufgabe und dein Beruf ist wundervoll, erfüllend und anstrengend.

Du trägst viel Verantwortung und hast einen direkten Einfluss auf die Menschen, die unsere Zukunft gestalten werden. Deswegen ist es umso wichtiger, dass du dich selbst an erste Stelle stellst. Dir selbst zuerst die Sauerstoffmaske aufsetzt, damit dir die Puste nicht ausgeht, wenn du anderen dabei hilfst. Du wirst wieder mehr Freude haben an deiner Arbeit und dich besser fühlen, wenn du in erster Linie auf dich selbst achtest. Und das macht dich zu einer viel besseren Lehrperson, die hervorragend ist und die Welt verändert, sogar dann wenn sie alles andere als perfekt ist.

Danke für den wunderbaren Job, den du machst.

Nimm dir die Affirmation, die dir gerade gut tut mit in den Tag.

Ich bin stolz auf mich

Es ist ok, Fehler zu machen

Ich bin wertvoll

Ich vertraue mir selbst

Ich gebe mein Bestes

Ich glaube an mich

Ich gönne mir Pausen

Meine Bedürfnisse sind wichtig

Ich liebe mich so wie ich bin

Ich denke in Lösungen

Ich nutze meine Chancen

Ich bin gut genug

Ich bin voller Freude

Über mich

Mit diesem Magazin möchte ich allen den Schulalltag erleichtern, euch, den Lehrpersonen, den Schüler*innen, sowie auch den Eltern. Oft fühlen sich Lehrpersonen allein gelassen und überfordert, aber auch viele Schüler*innen und Eltern. Ich versuche hier, für euch da zu sein, ein offenes Ohr und Verständnis zu haben. Gerne unterstütze ich euch im Bereich meiner Möglichkeiten durch mein Fachwissen aus meinen diversen Aus- und Weiterbildungen und Erfahrungen aus der Lernpraxis. Ich sehe mich als eine Art Bindeglied zwischen allen Beteiligten.

Mein Herzensthema ist zusätzlich die LRS (Lese-Rechtschreib-Störung), Legasthenie oder Dyslexie. Da in meinem direkten Umfeld Personen davon betroffen sind, war mein Interesse daran immer schon gross. Ich habe mich deshalb auch zur Legasthenie-Trainerin (und anschliessend noch zur Dyskalkulie-Trainerin) ausbilden lassen, bin seit Oktober 2022 aktives Mitglied im Verband Dyslexie Schweiz und beschäftige mich weiterhin mit grossem Interesse an diesem Thema.

INDIVIDUALITÄT

Jedes Kind ist einzigartig und etwas Besonderes. Deshalb liegt es mir sehr am Herzen, die Kinder immer ganzheitlich zu betrachten und nicht nur Symptombekämpfung zu betreiben.

Die Ursache des Problems liegt oft weit unten und wir müssen einen (grossen) Schritt zurückgehen, um so die fundamentalen Grundlagen zu festigen, bevor wir weiter darauf aufbauen können. Ansonsten fällt irgendwann das ganze Gebilde zusammen. Meist läuft dies parallel zu der aktuellen Problematik.

Für mich ist prozessorientiertes Arbeiten ("der Weg ist das Ziel") viel wichtiger als das Ergebnis. Ich möchte, dass die Kinder wirklich verstehen, was sie machen und nicht nur einfach stumpfsinnig etwas auswendig lernen.

Ich freue mich, wenn ich die Kinder auf ihrem individuellen Entwicklungsweg begleiten und unterstützen darf.

Gerne breite ich hier mein komplettes Methodenbuffet aus:

- Konkrete Lernstrategien "Clever lernen" und Lerntraining
- Individuelle Beratungen für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen
- Lösungsorientiertes Motivationsprogramm
- Systemisches Arbeiten
- Gezieltes LRS-Training (Lese- und Rechtschreibtraining)
- Gezieltes Training für Kinder und Jugendliche mit Rechenschwäche
- Begleitung mit Human Design*
- Individualisiertes auditives Hörwahrnehmungstraining nach Benaudira
- Konfliktprävention und Verhaltenstraining

Auf Wunsch schaue ich zusätzlich aus der Sicht des Human Design* die Charts der Kinder an. Für die Erstellung eines Charts brauche ich das Geburtsdatum, die genaue Geburtszeit und den Geburtsort. Anhand des Charts kann ich erkennen, was für Energie-Typen die Kinder sind und auf was sie achten können, um optimal und in ihrer geeigneten Umgebung lernen und arbeiten zu können. Es besteht auch die Möglichkeit noch tiefer in die einzigartigen "Baupläne" der Kinder, der ganzen Klasse und auch in die Dynamiken einzutauchen.



Melde dich gerne bei mir, wenn ich etwas für dich tun kann, natürlich auch ganz unverbindlich. Wenn ich zu weit weg für dich bin, können wir auch online arbeiten - kein Problem.

Bei Interesse an Vorträgen, Workshops oder Begleitungen zu den oben genannten Themen, frage mich gerne an.

*Human Design ist ein persönlichkeitsdiagnostisches System, welches die individuellen Dispositionen eines Menschen über den Zeitpunkt der Geburt definiert.

hier kostenlos
abonnieren!



Vorschau

Was erwartet dich in der nächsten Ausgabe?



Das fliegende Lehrerzimmer ist das Magazin für achtsame Lehrpersonen und erscheint viermal mal pro Jahr elektronisch. Du kannst es kostenlos abonnieren - einfach QR-Code scannen und dich mit deiner Mailadresse anmelden.

MATHEMATIK IST TUN

- ganz einfache Tricks für Kinder mit Rechenschwäche
- Diagnose Dyskalkulie - was nun?

7 (ODER MEHR) TIPPS ZUM BEZIEHUNGSaufbau
Lernen passiert nur in einer positiven Umgebung

und noch mehr spannende Artikel erwarten dich im Mai 2023

NÄCHSTE AUSGABE: MAI 2023

AUFRUF



KONTAKTIERE MICH
magazin@lernup.li

Falls es dich in den Fingern kribbelt und du auch gerne einen Gastbeitrag schreiben möchtest, melde dich Gerne bei mir. Denn ich möchte in jedem Magazin mindestens einen Gastbeitrag veröffentlichen.

Auch wenn du zu einem Thema gerne mehr wissen möchtest oder es wichtig findest, ein bestimmtes Thema anzusprechen, melde dich bei mir. Im nächsten Magazin werde ich versuchen, darauf einzugehen.

Kennst du Lehrpersonen, Schüler*innen oder Eltern, die eine besonders inspirierende oder lehrreiche Geschichte haben und sie in diesem Magazin teilen möchten? Der Artikel *AUS DEM LEBEN VON SIMON* ist der Beginn einer Artikelreihe, die helfen soll, die Perspektive von anderen besser zu verstehen. Wenn ja, melde dich gerne bei mir.

Kennst du achtsame Lehrpersonen, für die dieses Magazin ein Beitrag sein könnte? Leite ihnen gerne den Anmeldelink weiter. Sie können bereits veröffentlichte Ausgaben dort herunterladen und das Magazin für künftige Ausgaben ebenfalls kostenlos abonnieren.



hier kostenlos abonnieren:
<https://www.lernup.li/magazin>





DRUCKSPONSOREN

dieser Ausgabe

Dass ich diese Ausgabe als gedrucktes Magazin verschenken darf, habe ich zwei grosszügigen Sponsoren zu verdanken, die die Kosten für den Druck dieser Ausgabe finanziert haben. Die beiden Sponsoren möchte ich hier kurz vorstellen:

Wolf Druck



Der persönliche Service steht bei uns im Mittelpunkt!

Kompetente Beratung, effiziente Lösungen, kurze Lieferzeiten und gewissenhafte Arbeit in allen Details. Von der Druckvorstufe über Andruck und Produktion bis zur Auslieferung läuft bei Wolf Druck alles wie am Schnürchen. Und mit grosser Sorgfalt achten wir auf ein exzellentes Preis-Leistungs-Verhältnis bei Klein- und Grossaufträgen.

Wer Ästhetik und frische Ideen liebt, perfekte Qualität und einen ausserordentlichen Kundenservice zu schätzen weiss, ist bei uns an der richtigen Adresse!

Kontaktieren Sie uns: +423 263 00 50
www.wolf-druck.li



Nicolas Hasler



Ob Reparaturarbeiten, Montagen, Hauswartungs- und Unterhaltsarbeiten oder Wohn- und Bauberatung - Ich betreue Sie umfassend und vielseitig, als auch fachmännisch und speditiv. Ich bin Ihr Handwerker für Liechtenstein und das Rheintal.

Mit viel Erfahrung und dem Auge für das Wesentliche, setze ich die mir anvertrauten Aufgaben fachlich und kompetent um. Durch langjährige Erfahrung in diversen Bereichen (Bodenbeläge, Holzverarbeitung/Holzmontage, Reparaturen/Restaurationen und Hauswartung...) verfüge ich über viele Qualifikationen, aber auch über das notwendige Vorstellungsvermögen für individual- und Sonderlösungen.

- Mehr als 25 Jahre Erfahrung
- Vielseitig & flexibel
- Umfangreicher Maschinenpark
- Eigene Werkstatt
- Individuelle Lösungen nach Kundenwunsch.

Kontaktieren Sie mich: +423 787 00 80
www.der-handwerker.li





kleingedrucktes

IMPRESSUM:

Herausgeberin:

LernUp
Benita Hasler Lerncoaching
Jedergass 34
9487 Gamprin
info@lernup.li
www.lernup.li

Aufsichtsbehörde:

Amt für Justiz, Fürstentum Liechtenstein

Inhalt

©Copyright

LernUp Benita Hasler Lerncoaching,
Gamprin

Texte: Die Texte stammen aus eigener Hand oder aus den jeweils namentlich erwähnten Gastautoren.

Bildrechte:

Die im Magazin verwendeten Bilddaten stammen aus eigener Hand sowie von canva.com

hier kostenlos abonnieren:

www.lernup.li/magazin

